

Mitteilungsblatt Nr.7 Leipzig, im Dezember 1994

Liebe Freunde Marienbrunns,

nun neigt sich auch das Jahr 1994, mir kam es vor als seien es nur 6 Monate gewesen, dem Ende entgegen, und ich möchte nicht versäumen, mich noch einmal zu Wort zu melden. Vor allem ein herzliches Dankeschön an unser Redaktionskollegium, das ständig bemüht ist, das Informationsblatt so aktuell und informativ wie möglich zu gestalten.

Liebe Marienbrunner,

1994 hatten wir leider zu wenig Zeit für unser eigentliches Vereinsleben, so wie wir uns das alle wünschen, gefunden. Wir bedauern das sehr. Die Notwendigkeit erfordert es, dass wir immer noch für den Denkmalschutz und verkehrstechnische Probleme sehr viel Zeit investieren müssen. Fleißige Mitteilungsblattleser konnten sich genügend darüber informieren. Eine große vorweihnachtliche Freude bescherte uns unser Vorstandsmitglied Herr Bock. Auf Grund seiner Initiative haben wir wieder große Hoffnung auf „Original Marienquellwasser“. Einen Bericht darüber lesen Sie bitte selbst in diesem Blatt.

Liebe Vereinsfreunde und alle Marienbrunnfreunde,
Ihnen allen eine frohe Weihnacht und
alles Gute für das Jahr 1995 wünscht Ihnen

Ihr Gerd Voigt

Entschuldigung

Bei der Vorstellung des neuen Vorstandes ist uns leider ein bedauerlicher Fehler unterlaufen. Wir haben Herrn Karl-Heinz Werner als Mitglied des Vorstandes vergessen anzuführen. Wir bitten dies zu entschuldigen.

Aktuelles zum Bauvorhaben auf dem „Mary-Grundstück“

Am 24 .11. 94 fand in den Räumen der Marienbrunn-GmbH eine Besprechung zum Thema Neubebauung des „Mary-Grundstückes“ statt. Dabei war es Anliegen, Wege zum Konsens zwischen Investor und Architekt einerseits und den Vertretern von genehmigenden Ämtern, der GmbH und den Anwohnern - hier vertreten durch Vorstandsmitglieder unseres Vereins - andererseits zu finden.

Im Mittelpunkt standen die Fragen zum ruhenden Verkehr, zur Größe der Büro und Gewerbeflächen und die mit der vorgelegten Planung sehr intensive Nutzung des Gebäudekomplexes (3 Vollgeschosse, ein ausgebautes Dachgeschoß). Wir konnten feststellen, dass unsere Bedenken zum vorgelegten Entwurf so wohl von den Genehmigungsbehörden als auch von der GmbH geteilt werden. Der Verlauf der Diskussion machte deutlich, dass alle Beteiligten mit sehr weitgehender Kenntnis der spezifischen Gegebenheiten in Marienbrunn nach angemessenen, genehmigungsfähigen Lösungen suchen. Als ein für die konstruktive und nicht lediglich an der formalen Erfüllung von Vorschriften orientierte Arbeit der Ämter möchte ich hier die Festlegung nennen, erforderliche Parkstellflächen nicht durch Zahlung von Ablösegebühren ersetzen zu lassen. Natürlich konnte an diesem Abend nicht zu jedem angesprochenen Problem eine Lösung gefunden werden; aber als offenes Gespräch in dem man gemeinsam Möglichkeiten, aber auch Grenzen benannte, war es ein guter Schritt zu einem angemessenen Neubau.

Christoph Bock

Erhaltungs- und Gestaltungssatzung für Marienbrunn

In der Sitzung des Stadtrates am 15. November 1994 erklärte der Beigeordnete Gormsen, dass die am 17. Februar 1993 beschlossene Erhaltungssatzung für Marienbrunn in der Weise durchgesetzt werde, dass bei allen eingehenden Bauanfragen und Baugesuchen geprüft wird, ob sie der Erhaltungssatzung entsprechen. Wenn dies nicht der Fall ist, wird dies ein Grund sein, den Antrag abzulehnen oder dem Bauwilligen zu sagen, dass er in dieser Weise keine Genehmigung bekommen wird. Die

Gestaltungssatzung werde nach abgeschlossenem Ämterumlauf im Februar oder März 1995 dem Stadtrat zur Beratung eingereicht.

Zum Komplex der ehemaligen Gaststätte „Marienbrunn“ erklärte Herr Gormsen, es gäbe ein umfangreiches Protokoll über Beratungen mit verschiedenen Ämtern und Dienststellen, in dem auch die Anliegen des Bürgervereins Marienbrunn erwähnt seien. Der Antrag des Bauherren habe in seiner jetzigen Form keine Aussicht auf Genehmigung.

Herzliche Einladung

an unsere Mitglieder, Angehörigen und Gäste zu einem Faschingsabend mit dem CCC (Connewitzer Carnevals Club)

„NACHT DER PROMINENTEN“

am Sonnabend, den 11. Februar 1995 in der Gaststätte „Südost“

Einlas: 19 Uhr - Beginn 20 Uhr Eintritt für Mitglieder 9.50 DM für Gäste: 15.00 DM

Essen und Trinken nach der Karte. Wir freuen uns auf einen fröhlichen Abend mit Ihnen allen!

Verein der Freunde Marienbrunn e.V., der Vorstand

Aus der Kirchengemeinde Marienbrunn

(Fortsetzung)

Pfarrer Krönings Tätigkeit in unserer Gemeinde fiel in eine für die Kirche insgesamt, aber auch für die einzelnen Gemeinden schwierige Zeit. Schon bald nach 1933 wurde klar, dass die Nationalsozialisten eine kirchenfeindliche Politik betrieben. Dabei kam es auch innerhalb der Kirche zu Auseinandersetzungen zwischen den sog. „Deutschen Christen“, die mit den Nationalsozialisten sympathisierten, und der „Bekennenden Kirche“, zu der auch Pfarrer Krönig gehörte. Nach der Kriegszeit und nach Gründung der DDR galt die Kirche als ein Relikt der Vergangenheit, dessen baldiges Absterben erhofft wurde. Es kam zu vielerlei Beschränkungen der Gemeindegemeinschaft, zu Diskriminierungen und Maßnahmen gegen die kirchliche Jugendarbeit und zu harten Auseinandersetzungen um „Jugendweihe und Konfirmation“. Trotzdem lebte die Gemeinde, auch in Marienbrunn. In verschiedenen Gruppen und Kreisen trafen sich regelmäßig Kinder, Jugendliche, Mütter, Frauen, Männer und Senioren im Gemeindehaus. Pfarrer Krönig verstand es, in der Gemeinde Begabungen zu entdecken und Gemeindeglieder zu motivieren, so dass die meisten dieser Gemeindeglieder ehrenamtlich von Gemeindegliedern geleitet wurden. Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre war die „Junge Gemeinde“ eine besonders aktive und geistig lebendige Gruppe innerhalb der Kirchengemeinde. Neben Bibelarbeit gab es Wanderungen und Fahrten nach Sehlis und samstags eine selbstgestaltete Wochenschlussandacht. Aus dieser Gruppe sind einige Theologiestudenten und spätere Pfarrer hervorgegangen. In Pfarrer Krönings Zeit wurde auch unser Gottesdienstraum, der Kirchsaal, würdiger gestaltet. Er enthält keine kostbaren Kunstwerke, aber doch einiges Beachtenswertes wie das silberne Altarkreuz. Auch wurde eine kleine Apsis angebaut mit einem farbigen Glasfenster, das den ganzen Raum prägt. Nach einem Entwurf der Künstlerin Paula Jordan ist auf diesem Fenster die Legende vom Heiligen Christopherus dargestellt, der das Christuskind durchs Wasser trägt. Das gleiche Motiv trägt das Dienstsiegel der Kirchengemeinde. Und gegen Ende der Amtszeit von Pfarrer Krönig konnte das Harmonium durch eine schöne kleine Orgel der bekannten Orgelbaufirma Schuke ersetzt werden. Im Herbst 1966 wurde Pfarrer Krönig nach dreieinhalb Jahrzehnten Tätigkeit in Marienbrunn in den Ruhestand verabschiedet.

Hans-Dieter Weichert (Fortsetzung folgt)

Kennen Sie Marienbrunn?

Im Jahre 1939 gab es auf Marienbrunner Flur - außer dem in einem früheren Mitteilungsblatt vorgestellten Kriegerdenkmal - eine ganze Reihe von Denkmälern und Gedenksteinen. Am bekanntesten ist wohl der inzwischen versiegt Marienborn, der unserem Wohngebiet den Namen gegeben hat. Man findet ihn, vernachlässigt und demoliert, im Denkmalspark in der Nähe des Südfriedhofes. Wie man hört, soll es Pläne geben, ihn wieder würdig zu gestalten und gar zum Fließen zu bringen.

1939 wurde auf der Wiese am Marienborn eine Bronzegruppe „Maria auf dem Reh“ aufgestellt, die an eine Episode aus der Entstehungssage dieses Quells erinnern sollte: Die Pilgerin Maria führt am Johannistag des Jahres 1441 Aussätzige an diese Stelle, wo nach einem Gebet ein Bächlein der Erde entquoll. Nachdem die Kranken von dem Wasser getrunken hatten, gesundeten sie sofort. Darauf erschien ein weißes Reh, auf dem Maria vom Ort des Geschehens davon ritt. Geschaffen hatte die Plastik Alf Brumme, ein damals viel beschäftigter Bildhauer. Gestiftet hatte sie Dr. Gustav Schwabe, ein Stötteritzer Zahnarzt. Leider stand die Bronzegruppe nicht lange; im Rahmen der „Metallspende des deutschen Volkes an seinen Führer“ wurde sie 1942 abgerissen und eingeschmolzen. Im Jahre 1936 wurde im gleichen Park eine Gedenksäule für die Opfer des Leipziger Zeitfreiwilligenregiments aufgestellt, jener Formation, die sich während des Kapp-Putsches (März 1920), der den Sturz der gewählten Regierung und die Errichtung einer Militärdiktatur zum Ziele hatte, mit bewaffneten Arbeitern heftige Kämpfe lieferte. An der Straßenbahnwendeschleife am Friedhofsweg wurde im gleichen Jahre ein Findling, der Kolonialstein, mit der Inschrift „Deutsche gedenkt eurer Kolonien“ aufgestellt. Im Wilhelm-Külz-Park, nahe der Richard-Lehmann-Straße, stand ein Gedenkstein, der an den Leipziger Gartenbaudirektor und Schöpfer des Denkmalparks, Carl Hampel, erinnern sollte.

Alle drei gibt es nicht mehr: Die Zeitfreiwilligensäule wurde natürlich aus politischen Gründen kurz nach dem Kriegsende abgerissen; der Kolonialstein steht zwar noch, aber seine Inschrift wurde ausgemeißelt und der Carl-Hampel-Gedenkstein war irgendwann einmal verschwunden.

Claus Uhlrich

Die neue - alte Marienquelle

Ob es nun der Spaziergang am Wochenende ist oder vielleicht bei Sonnenschein mit auswärtigen Gästen das Völkerschlachtdenkmal besucht wird oder bei klirrendem Frost der Schlittschuhlauf lockt - oft führt der Weg durch den Amselpark, dem eher kleinen, aber doch durch die harmonische Anlage und den alten Baumbestand wichtigen grünen Bindeglied zwischen Marienbrunn und den Grünflächen am Denkmal, Napoleonstein und der Pragerstraße. Meist wird dabei der kürzeste, nämlich der südliche Parkweg als „Transitroute“ gewählt. Der Gang durch die Senke der ehemaligen Marienquelle ist wenig anlockend, denn die Anlage ist in einem baulich schlechten Zustand. Ein Teil der Natursteineinhausung ist herabgestürzt, und das Wasserbecken wurde über die Jahre so gründlich verfüllt, so dass sich dem Unkundigen der Gedanke an eine Quelle nicht gerade aufdrängt. Schon längere Zeit diskutieren wir im Verein, wie hier Abhilfe geschaffen werden kann und woran es liegt, dass die Quelle trocken liegt. Das Meinungsspektrum war, wie immer in solchen Fragen, sehr breit. Die Auswirkungen der Grundwasserabsenkungen im Zuge des Braunkohleabbaus spielte eine wichtige Rolle, aber auch der Geländeeinschnitt für die Bahngleise, klimatische Veränderungen und verringerte Versickerung von Regenwasser im Einzugsgebiet der Marienquelle durch Versiegelung von Flächen wurden in ihren möglichen Auswirkungen erörtert. Bald zeichnete sich dabei ab, dass verbindliche Aussagen zur Tiefe von Grund- und Schichtenwasser nur durch ein kompetentes Baugrundbüro mit entsprechenden Unterlagen getroffen werden konnten. Da wir ein sparsamer Vereinsvorstand sind, sollte dies natürlich (fast) nichts kosten. Im Frühling dieses Jahres ging ich auf die Suche und nahm unter anderem Kontakt zum Büro Jessberger & Partner auf, um zunächst auf der Grundlage von Bestandsunterlagen die zu erwartende Hydrologie bewerten zu lassen. Die Recherchen anhand der geologischen Karte ergaben, dass im weiteren Umfeld der Marienquelle, etwa 2-4 m tief, Grundwasser führende Schichten anstehen. Unsere Chancen standen also recht gut. Eine verbindliche Aussage konnte jedoch nur auf der Grundlage von Bohrungen im unmittelbaren Umfeld der ehemaligen Quelle getroffen werden. Die Geschäftsführung der Büros sagte uns die unentgeltliche Ausführung dieser Arbeiten zu. Sobald die erforderlichen Unterlagen und Genehmigungen vorlagen, sollte es losgehen. Am 11. Oktober 1994, einem sonnigen Herbsttag, war es dann soweit. Herr Poßcker setzte mit zwei Mitarbeitern einen Pegel und entnahm Bodenproben. Die Arbeiten gestalteten sich nicht einfach, da unter anderem überschüttete Findlinge mehrfaches Umsetzen des Arbeitsgerätes erzwangen. Die Mühe wurde jedoch belohnt,

schon die erste Messung ergab, dass bereits ab ca. 0,60 m Tiefe Grundwasser in einem sehr gut durchlässigen Kies ansteht. Meine seither regelmäßig ausgeführten Messungen lassen einen stetigen Schichtwasserhorizont erwarten, so dass es durchaus realistisch erscheint, die Marienquelle „wiederzubeleben“. Vielleicht führt dann auch der Weg zum Völkerschlachtdenkmal öfter hier vorbei. Für ihr Engagement und die konstruktive Zusammenarbeit möchte ich an dieser Stelle besonders Frau Weber, vom Grünflächenamt, sowie Herrn Dr. Scholz und Herrn Poßecker danken!

Christoph Bock

Kontaktadressen:

Gerd Voigt H.-D. Weichert
Am Bogen 6 Lerchenrain 47
Tel. 877 32 58 Tel. 861 06 21

Anzeige

Druckerei Hennig, Wachau

EIN TIP FÜR DEN WEIHNACHTSTISCH!

Was geschah eigentlich mit dem Leipziger Siegesdenkmal? Und mit dem Bismarckdenkmal? Gab es in Leipzig nicht auch ein Stalindenkmal? Über diese und viele andere Denkmale, über die Umstände ihrer Entstehung und ihres „Verschwindens“ berichtet GLAUS UHLRICH, von dem sie in diesem Mitteilungsblatt schon mehrere Beiträge gelesen haben und von dem sie vielleicht seine Marienbrunner Chronik besitzen, in seinem Buch VERSCHWUNDEN (Schicksale Leipziger Denkmale, Gedenksteine und Plastiken), das sie für 14,80 DM in der Buchhandlung Bachmann (unter den Arkaden im Alten Rathaus) und anderen Buchhandlungen seit dem 10. Oktober erhalten können.